

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 3.50, vierteljährlich 10.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 10.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., auswärtig 50 Pfg., Reklamezeilen 1.25 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Schriftleitung: Ch. Gack, beide in Wildbad.



Nummer 89

Wildbad, Dienstag, den 20. April 1920.

54. Jahrgang

Abbau der Preise?

Ein toller Wirbel kennzeichnet heute die Entwicklung unseres gesamten aus allen Fugen gegangenen wirtschaftlichen Lebens und besonders die zur reinen Willkür gewordene Preisbildung für alle Gegenstände des täglichen Verbrauchs. Tagaus, tagein kann jeder die fatalsten Ueberraschungen erleben. Man macht diese Fahrt so lange mit, als man noch zahlen kann, eine Grenze, die bei allen, die auf feste Bezüge angewiesen sind, sehr bald erreicht ist, dann scheidet man aus und ist darauf angewiesen, wenn man mit den Seinen nicht verhungern und auch äußerlich gänzlich herunterkommen will, Stück für Stück von dem, was man bisher noch vor dem Zusammenbruch gerettet hat, zu opfern. Leer sind Kästen und Schränke in Tausenden von Familien des gebildeten Mittelstandes. Nachdem die Notgrochen draufgegangen sind, wandern Stück um Stück der Einrichtung, des Hausrats, hinaus für zu Bucherpreisen angebotene Lebensmittel. Gewiß, wir haben ja Buchergerichte, aber wer für schweren Herzens hingeworfene Teile seiner Einrichtung heute ein paar Pfund Fett einhandelt, der denkt nicht an Buchergerichte, der denkt an die Not daheim. Der einzelne kann ja doch nicht, und die Regierung vermag, die alte und die neue. Ein prassendes, angebonnertes, schmagendes Schiebertum füllt Kaffeehäuser und Weinlokale, und das Ausland sieht hochlachend daneben und zeigt mit den Fingern darauf und fragt ironisch: Und bei diesem Volk soll Not herrschen?

Alles wirbelt durcheinander. Jede solide Berechnung wird zum Kinderspott. Jeder kennt Beispiele, die ihm jeden Tag begegnen. Ein neuer Anzug? Ein Vierteljahrsgehalt. Eine kleine Reparatur an der Kleidung? Eine Summe, mit der man sonst eine Woche auska. Ein Hut? 100 Mark, morgen 120 Mark. Im Herbst 1918 verdrängten plötzlich die Äpfel, die damals etwa 50 Mark für den Zentner kosteten, aus dem Handel; dieselben Äpfel erschienen im Februar wieder und kosteten 100 Mark. Jetzt fängt man gleich mit dem Preise von 100 Mark an, obwohl Sonne und Regen seither noch nicht unter die Bewirtschaftung einer Kriegsgesellschaft geraten sind. Die vielen sorgsam ausgerechneten Verordnungen haben sich als dem Bucher völlig unschädlich erwiesen. Vom deutschen Walde und vom frohen Wandern jüngen viele Keder; heute hat es keinen Sinn mehr, sie anzustimmen, seitdem ein paar Stiefelsohlen schon dieselbe Summe kosten, mit der man vor sechs Jahren noch eine dreiwöchige Sommerreise bezahlen konnte; von den Stiefeln selbst ganz zu schweigen. Weiß man doch nicht mehr, ob man besser wegkommt, wenn man sich auf dem Steinpflaster der Großstadt die Stiefelsohlen zerreiht, oder wenn man die sprunghaft steigenden Preise in der Straßenbahn zahlt.

Jedes Maß ist in diesem wilden Treiben verloren gegangen. Die Blätter berichten neulich: Ein Vorort einer Großstadt hatte vor dem Krieg ein großes Gelände um eine Million gekauft, um es als Bauland für Landhäuser zu verwerten. Schwere Bedenken wurden damals wegen solch gewagter Spekulation laut; dann kam der Krieg, und die Sache wurde noch trüber. Jetzt soll eine Straße durch jenes Gelände gelegt werden. Sie wird als Notstandsarbeit in Angriff genommen. Mitten im Zug der Straße liegt ein Waldchen, darunter eine Anzahl Eichen. Das Holz wird geschlagen und soll versteigert werden. Inzwischen hat die Hochkonjunktur in Holz eingeseht. Um jeden Eichenbaum sammelt sich der Ring der Großspekulanten. Alles bekannte Gesichter, man kennt sich und läßt keinen anderen in den Ring. 5000, 10 000, 15 000 Mk. werden für einen alten Eichenstamm geboten und gezahlt. Ein kleiner Handwerker steht verzweifelt daneben: bekommt er ein paar Stämme, so kann er für seine Kunden weiterarbeiten, wenn nicht, muß er seinen Betrieb schließen. Resultat: innerhalb drei Stunden hat die Gemeinde aus dem Waldchen mehr als 1 Million gelöst, mehr als sie vor dem Krieg für das ganze große Gelände gezahlt hat. Es wirft sich aber doch die Frage auf: Wer soll denn einmal die Klaviere, Kunstmöbel usw. bezahlen, die aus dem Holz gefertigt werden, das zu so sinnlos hochgetriebenen Spekulationspreisen auf Lager genommen wird? Die Rechnung kann doch nur stimmen, wenn die Hochkonjunktur andauert und sie sich nicht plötzlich verläut.

Und davon wird heute auf allen Gassen geredet. Der Preissturz, der in einzelnen Warengattungen und Rohstoffen an den Börsen schon deutlich zu spüren ist, und die Möglichkeit, daß er mit elementarer Gewalt hereinbrechen und alle Spekulationen des Schiebertums über den Haufen werfen kann, bildet überall das Tagesgespräch. Es ist auf einmal da. Es ist plötzlich ein Mißtrauen gegen die Dauer der Schieberkonjunktur in der Luft. Und auf der anderen Seite sieht man die Scharen der Spekulanten und Schieber sich ordnen und sich der zurückschlagenden Flut entgegenstemmen. Der Preissturz auf dem Häutemarkt, der die Hoffnung bot, daß damit die unerhörten Preise für Schuhwerk auch einen Rückschlag erfahren werden, hat alsbald das Spekulantentum zur Abwehr mobil gemacht, um die Preise, die unser Volk an den Rand des Abgrunds und der Verzweiflung gebracht haben, zu halten. Es muß schon weit gekommen sein, wenn selbst das sonst auf diesem Gebiet so nachsichtige „Berliner Tageblatt“ dieses Treiben auf dem Häutemarkt mit folgenden Worten brandmarkt: „Der freie Handel muß mit diesen Preisschwankungen rechnen. Was sich jetzt herausbildet, ist im Grunde kein freier Handel, sondern ein Ring, der mit der Ware zurückhält, wenn die Preise tiefer sind, und Ware abgibt, wenn die Preise hoch sind. Die Ware wird künstlich zurückgehalten.“

Was hier über den Häute- und Ledermarkt gesagt wird, das wird auch von anderen Zweigen der Industrie behauptet: Es für Kräfte am Werk die gegenwärtigen Preise möglichst lange aufrecht zu erhalten. Es ist eine Verleumdung am eignen Volk, wenn man diese Bucherpreise der Bevölkerung aufzwingt, die dafür mit ihrer Gesundheit und schließlich mit ihrem Leben zu zahlen hat. Und wenn den Leuten, die solche Preise für sich retten möchten, der Verzicht auf ihre Riesengewinne schwer fällt, so mögen sie sich gefälligst der anderen 99 Prozent unseres Volkes erinnern, die während der letzten vier Jahre schauernd ihre Ersparnisse und alle Annehmlichkeiten ihres Lebens und schließlich jetzt Stück für Stück ihren Besitz und Hausrat in diesem Wahlsstrom der Preistreiberie haben versinken sehen.

Neues vom Tage.

Reinigung des Beamtentums.

Berlin, 19. April. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ meldet halbamtlich, der Minister des Innern, Köster, werde sich demnächst mit der Reinigung des Beamtentums in dem Sinne beschäftigen, daß Beamte, die nicht auf dem Boden der heutigen Verfassung stehen, künftig den Dienst nicht mehr ausüben dürfen.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ mitteilt, bereitet das preussische Staatsministerium eine Neuordnung in der Besetzung der Richterstellen auf dem Weg einer Gesetzesnovelle vor. Das Blatt bringt diesen Plan in Zusammenhang mit einer Anzahl von Urteilen in der letzten Zeit (Prozeß Erzberger und Prozeß Adlon) und wirft die Frage auf, ob durch ein solches Gesetz nicht die Rechtspflege gefährdet werde.

Für und wider den Generalkrieg.

Berlin, 19. April. Der demokratische Parteienschuß hat einstimmig den Generalkrieg als Abwehrmittel gegen die Bestrebungen Kappys gebilligt. — Der Hauptvorstand der Deutschen Volkspartei (Nationalliberale) erklärte, er bekämpfe entschieden die Streikheise, die dem Volk die Arbeit vergällte. Der Ausschuß verlangte, daß der Reichstag durch eine Kammer der Arbeit ergänzt werde.

Abg. Dr. Friedberg hat den Vorsitz der Deutschdemokratischen Partei niedergelegt. Friedberg gehörte früher der nationalliberalen Partei an.

Frankfurt a. M., 19. April. Nach der „Frankf. Ztg.“ hat die demokratische Fraktion der Nationalversammlung beschlossen, dafür einzutreten, daß der Posten des Wiederaufbauministers erst nach den Wahlen aus den Reihen der demokratischen Partei durch einen Fachmann besetzt werde.

Redar- und Main-Kanal.

Berlin, 19. April. Der Hauptausschuß der Nationalversammlung hat die Vorlage über die Kanalisierung des Redars angenommen. Minister Bell erklärte, auch der bayerische Plan des Mainkanals werde vom

Reich gefördert, sobald Bayern ausreichende Voraussetzungen nachweisen werde.

Haftbefehl gegen Erhard.

Berlin, 19. April. Gegen den Kommandanten Erhard, der im Münsterlager bei der Marinebrigade weilt, ist vom Militärgericht Berlin Haftbefehl wegen Gehorsamsverweigerung erlassen worden. Erhard soll das Lager bereits am Mittwoch verlassen haben.

Die Umgestaltung der Sicherheitswehren.

Berlin, 19. April. Bei Besprechungen der Reichsregierung mit den Gewerkschaften wurde die Einstellung organisierter Arbeiter in die bewaffneten Sicherheitswehren auf den 30. Mai festgesetzt. Die revolutionären Betriebsräte haben die radikale Arbeiterschaft aufgefordert, sich zahlreich bei der Sicherheitswehre zu melden, um dadurch die Nachmittage des Staats in den Besitz der auf dem Boden der Rätebürokratur stehenden Arbeiterschaft zu bringen.

Aufhebung der Koalition.

Dresden, 19. April. Die beiden sozialdemokratischen Parteien Sachsens haben eine Vereinbarung getroffen, daß die Unabhängigen bei den Wahlen mit den Mehrheitssozialisten zusammengehen wollen. Die Parteien hoffen auf diese Weise eine sozialistische Landtagsmehrheit zu erzielen und dann ein gemeinsames rein sozialistisches Kabinett ohne Bürgerliche bilden zu können.

Die sächsische Verfassung.

Dresden, 19. April. Das Ministerium hat dem Entwurf der „Verfassung des Freistaats Sachsen“ zugestimmt. Die Volksvertretung erhält wieder den Namen „Landtag“ und besteht aus einer auf vier Jahre gewählten Kammer. Die erste Landtagswahl muß vor Ablauf des Jahres 1920 stattfinden.

Der preussische Fehlbetrag.

Berlin, 19. April. Der preussische Staatshaushalt für 1919—20 schließt nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen mit einem Fehlbetrag von fast 4 Milliarden ab.

Der große Ausverkauf.

Berlin, 19. April. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Madrid, daß der spanische ehemalige Minister Cambó in Deutschland die Deutsch-Hebersee-Elektrizitätsgesellschaft angekauft habe, die die gesamte Elektrizitätsindustrie Südamerikas in ihrer Hand halte. Die Gesellschaft wird künftig ihren Sitz in Madrid haben. Ihr Gesamtkapital beträgt 300 Millionen Franken.

Wahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 19. April. Bei der Wahl eines besoldeten Stadtrats hatten sich die sozialdemokratischen Parteien Braunschweigs vereinigt und geschlossen dem Bewerber der Unabhängigen ihre Stimmen gegeben. Die bürgerlichen Parteien traten für den Stadtrat v. Franckenberg ein, der mit 22 740 Stimmen gegen 21 000 der Sozialdemokraten wieder gewählt wurde.

aus dem Parteileben.

Berlin, 19. April. Mit dem Abgeordneten v. Karborff sind auch die Abg. Dr. Arendt und v. Dewitz von der Deutschnationalen in die Deutsche Volkspartei übergetreten.

Beamtenenthebung in Pommern.

Berlin, 19. April. In Pommern sollen 7 Landräte außer Dienst gestellt werden. Die Stettiner Sicherheitspolizei wird durch organisierte Arbeiter bedeutend verstärkt.

Die Regierungsmehrheit in Ungarn.

Budapest, 19. April. Der Christliche Block und die Landwirtpartei werden sich zu einer Regierungsmehrheit vereinigen.

Kämpfe in Algier.

Paris, 19. April. Aufständische Eingeborene griffen das französische Lager bei Bourfontain (Südalgier) an. Die Franzosen mußten sich mit einem Verlust von 25 Toten, 6 Verwundeten, 30 Gewehren und sämtlichen Lebensmitteln zurückziehen.

Die Puffstände in Mexiko.

Mexiko, 19. April. Eine amtliche Mitteilung der Regierung meldet, daß auch im Staate Michoacan ein Aufstand ausgebrochen ist. Der dortige Gouverneur,

Einnahme mit 17 414 350 Mk., in der Ausgabe mit 140 549 700 Mk., also mit einem Mehraufwand von 123 135 340 Mk. Davon entfallen auf das Ministerium des Auswärtigen 113 400 Mk., auf das Ministerium der Finanzen 60 309 000 Mk., auf das Ministerium des Innern 6 337 600 Mk., auf das Ministerium der Justiz 1 048 000 Mk., des Kultus und Unterrichts 13 099 100 Mk., auf das Arbeitsministerium 42 028 250 Mk. An größeren Anforderungen sind zu erwähnen die Teuerungszuschüsse für die Beamten mit über 63 Millionen Mk., die Kosten der Sicherheitspolizei mit über 17 Millionen Mk., wovon über 13 Millionen Mk. vom Reich erlegt werden; die Aufwendungen für die Hochschulen mit 8 848 300 Mk., für die Kriegshinterbliebenenfürsorge mit 2 250 000 Mk., für die Erwerbslosenfürsorge mit 6 Millionen Mk., für die Baukostenzuschüsse und Baukostenanleihen mit 25 Millionen Mk., für die Förderung des Kleinwohnungsbaues mit 1 Million Mk. Dem Bedarfe des außerordentlichen Etats sind hinzuzurechnen die noch aufrechtzuhaltenden Kredite und Kreditreste aus früheren Haushaltsperioden im geschätzten Betrag von 44 742 000 Mk., sodann sich eine Gesamtanforderung für außerordentliche Ausgaben von 167 877 437 Mk. ergibt, für die Deckungsmittel nur in dem oben erwähnten Einnahmeüberschuss des ordentlichen Etats von 160 689 000 Mk. zur Verfügung stehen. Es ergibt sich demnach ein Fehlbetrag von 7 188 433 Mk., zu dessen Deckung zunächst die im umlaufenden Betriebsfonds angeammelten Ueberschüsse zu verwenden sind.

Karlsruhe, 18. April. Die badische Regierung hat heute dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Errichtung der badischen Sicherheitswehr vorgelegt, die ergänzend neben die bestehende Staats- und Gemeindepolizei sowie die Gendarmerie tritt, dem Ministerium des Innern unterstellt ist und unter ihrem eigenen Befehlhaber steht. Ihre Gesamtstärke soll höchstens 3000 Köpfe betragen. Die Angehörigen der Sicherheitskompagnie sind Polizeibeamte. Ihre Führer werden auf Vorschlag des Ministeriums des Innern durch das Staatsministerium ernannt. Die Kosten werden vom Reich und von Baden getragen.

Karlsruhe, 18. April. Eine Anzahl Karlsruher Bäckermeister hat Weizenmehl, das ihnen vom Kommunalverband zugewiesen wurde, an einen Agenten namens Werner und einen Kontitorereigehilfen namens Thum weiter verkauft. Das Mehl wurde von hiesigen Kontitorereien verwendet. Es konnten noch 36 Doppelzentner beschlagnahmt werden. In der Schiebung sind, so weit bis jetzt festgestellt, 13 Bäckermeister beteiligt. Verhaftet sind vier Personen. Die Prüfung sämtlicher Bäckereien und Kontitorereien durch Beamte des Landespreisausschusses wird fortgesetzt.

Mannheim, 18. April. Im Altrhein wurde die Leiche des 45 Jahre alten ledigen Kaufmanns Alfred Nahr aus Wöblingen (Württemberg) wohnhaft in Heilbronn gelandet. Er hat sich aus Verzweiflung das Leben genommen.

Friedrichsfeld 6. Mannheim, 18. April. Bei der Verhaftung eines Burschen wegen Holzdiebstahls wurden die an der Verhaftung beteiligten Gendarmen von einer großen Menschenmenge angegriffen und zur Freigabe des Verhafteten gezwungen. Ein Gendarm wurde verwundet.

Heidelberg, 18. April. Am Donnerstag früh herrschte in Wieblingen große Aufregung. Als die Frauen in der Milchzentrale des Stadtteils Wieblingen die Milch abholen wollten, hieß es, daß die Bauern in den Milchstreik eingetreten seien, weil in den übrigen Teilen der Stadt, wie Neuenheim und Handschuhsheim, der Verkaufspreis 1.40 Mk. ist, im Stadtteil Wieblingen dagegen 1.20 Mk. Nach dem „Heidelberger Tagblatt“ soll gegen die Landwirte, die ihre Ablieferungspflicht verweigern, Anzeige erstattet werden.

Hodenheim, 18. April. Infolge einer Wette stieg ein junger Mann von hier gelegentlich der Abschiedsvorstellung einer Seiltänzertruppe auf das hohe Seil und balancierte auch glücklich darüber, jedoch er in wenigen Minuten 500 Mark und einige Flaschen Wein gewonnen hatte.

Weinheim, 18. April. Die Kirichen haben an der Bergstraße gut verblüht und hängen voller kleiner Früchte. Alle Obstsorten lassen auf eine ertragreiche Ernte hoffen. Die Weinberge sehen ebenfalls gut aus und alle Feldfrüchte stehen sehr schön. — Gegenwärtig sind die Landleute mit dem Stecken der Frühkartoffeln vollauf beschäftigt.

Vörsach, 18. April. In Oberbaden wird gegenwärtig von Ausländern versucht, Bienenvölker aufzukaufen und über die Grenze zu bringen. Es werden recht ansehnliche Preise geboten.

Konstanz, 18. April. Während einer Auseinandersetzung zwischen dem Registrar Wilhelm Kienle und seiner Frau, 17 Jahre alte Sohn mit einem Revolver auf seinen Vater. Die Kugel drang diesem in das Gesicht ein, blieb aber in der Wange stecken. Der Täter wurde verhaftet.

Die drei Schieber!

Es sind amant drei Schiab'r gwea,
Drei größere Lompa hat's net gea!
Stoivreich a jeder, denn viel Geld
Verfchoba hant se in der Welt.
Einst kamen sie vor's Himmelstor,
Der heilige Petrus stand davor —
„Mir hent jetzt gnuag auf dera Welt,
Dud bringat mit an Stompa Geld;
Schnell mach ontz auf und laß ontz nei!“
Der Petrus spricht: es darf net sei,
Der liabe Gott hat streng befohla,
Dia Schiab'r soll der Teufel hola! —
Drauf steigt all drei na in d' Höl,
Der Luzijer stand auf der Schwel! —
„Mir hent jetzt gnuag auf dera Welt,
Dud bringat mit an Stompa Geld;
Gang weg dau hanna, laß ontz nei!“
Der Luzijer spricht: 's ta' net sei!
's ist überfüllt von lauter G'endel,
Dö trieba hat wie ihr da Schweibel,
Doch ihr! hent d' Lent am ärgste b'schiffa!
Sert größer als mei Höll a G'wiffa!
Sert euch zum Kukud mit dem Stompa,
Für euch ist d' Höll no s' quat — ihr Lompa!

Zurückgewiesene Pferde. Wie in Württemberg, so kommen auch an die badischen Tierhalter die für Frankreich abgelieferten Pferde meist wieder zurück. Und in welchem Zustand! Die schönen Tiere, die den Franzosen und Belgiern nicht gut genug sind, treffen ausgehungert und ganz verwahrlost bei den früheren Besitzern ein. Von der Stimmung der Landwirte kann man sich leicht einen Begriff machen.

Wieder eine Bierpreiserhöhung. Wie die „Deutsche Wirtsztg.“ erfährt, steht in nächster Zeit eine Erhöhung des Bierpreises auf 120 Mark das Hektoliter ab Brauerei bevor. Der Ausschankpreis ist noch nicht festgesetzt.

Druckfehler. In der Mitteilung über den Stand der Reichsschulden ist zu lesen statt 297 Milliarden: 197 Milliarden Mark (92 Milliarden fundierte und 105 Milliarden schwebende Schuld).

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Goldmarkt. Die Valutabesserung hat nicht vorgehalten. Die unsicheren innerpolitischen Zustände haben nun doch dazu geführt, daß beispielsweise die Mark in Zürich von ihrem höchsten letzten Stand mit 11½ Rappen, ausgangs dieser Woche wieder auf 9 Rappen zurückfiel. Der Silberpreis ist von der Reichsbank nunmehr von 8 auf 6 Mark herabgesetzt worden. Charakteristisch ist das Nachlassen der Kaufkraft in allen Branchen, was teils eine Folge der verminderten Kaufkraft bei den unsicheren Preisen, teils aber auch der Erwartung eines großen Preisrückgangs ist.

Börse. Bezeichnend für die gestrigen Triebkräfte des Börsenverkehrs ist es, daß die Verschlechterung der Valuta alsbald mit einer Neubebung des Effektenhandels verbunden war. Be-

sonderes Interesse bestand wieder für die Auslandswerte. Durchaus erfreulich ist die gute Haltung der festverzinslichen Anlagewerte, die ihren höchsten Stand behaupteten. Der Privatdiskont hielt sich auf 4½ Prozent.

Produktenmarkt. Das milde und feuchte Frühjahrswetter läßt den Pflanzenwuchs außerordentlich rasch voranschreiten und berechtigt zu den besten Ausichten namentlich bezüglich der Futterernte. Die Preise für Hafer, Heu, Stroh und Erbsenfuttermittel gehen beständig zurück. Hafer ist in Berlin schon bedeutend unter 200 Mark heruntergegangen. Heu und Stroh bei uns jetzt um 30 bzw. 20 Mark pro Zentner im Handel. Das Hopfengehäßt ist ganz still geworden.

Warenmarkt. Der Kohlenpreiserhöhung ist eine solche des Elens tatsächlich nachgefolgt. In allen übrigen Warengattungen gab es diese Woche Preisabschläge. In Chemikalien und Leder machte der Sturz bis zu 50 Prozent aus. In Textilstoffen ist der Rückgang geringer, aber Baumwollgewebe sind um eine Mark per Meter und Baumwollgarn um 10 Mark das Kilo gefallen.

Viehmarkt. Allmählich beginnen sich jetzt auch die Viehpreise zu senken. Ferkel sind noch ziemlich teuer, doch hat sich der Durchschnittspreis um etwa 70 Mk. für das Stück ermäßigt. Pferde bleiben sinnlos teuer. Viehmärkte gibt es kaum mehr.

Holzmarkt. Der Holzmarkt beginnt sich zu beruhigen. Die letzten Versteigerungen zeigten einen Rückgang um 50 Prozent der Tagoreisüberschreitungen.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 16. April 1920.

Die letzte Berichtswoche hat im Produktivverkehr außerordentliche Preisschwankungen gebracht, die nicht ohne Zusammenhang mit der Valuta waren. Der bisher für den Getreide- und Hülsenfruchtverkehr wichtigste Kurs für telegraphische Auszahlungen Amsterdam-Rotterdam war für 100 holl. Gulden in Mark am 8. April 2175 Mk., am 9. April 2155, am 10. April 2020 Mk., am 12. April 1700 Mk., am 13. April 2000 Mk., am 14. April 2275 Mk., am 15. April 2200 Mk. Entsprechend diesen Schwankungen der Valuta waren auch die Bewegungen der Haferpreise, für welche die amtlichen Notizen folgendes Bild ergaben. Es kostete am Berliner Markt Hafer auf Abladung ab Station am 8. April 192—188 Mark, am 9. April 175—168 Mark, am 10. April 158—155 Mark, am 12. April 135—133 Mark, am 13. April 128—133 Mark, am 14. April 160—175 Mark, am 15. April 171—166 Mark der Zentner. Die Preise für Heu und Stroh stellten sich infolge starker Zufuhr und Angebots ebenfalls wesentlich niedriger mit schließlich mäßiger Erholung. Für Hafer wurden an der Berliner Produktendörse am 16. April amtlich notiert: bei sofortiger Abladung 164 bis 167 Mk. der Zentner.

Bucherer. In Magdeburg sind ein sozialdemokratischer Stadtverordneter und zwei Händler wegen Kartoffelschleudungen und Buchers verhaftet worden. Vier Schieber, die aus dem Sanitätslager gestohlene Hofenbandstoffe im Wert von 300 000 Mark nach Berlin verschleudern wollten, wurden festgenommen.

Keine Zeitungen. Die Verleger in Budapest beschließen, wegen des Papierpreises von 70 bis 80 Kronen für das Kilo die Herausgabe der Zeitungen einzustellen.

Leitwort.

Hab Sonne im Herzen,
ob's stürmt ober schneit,
ob der Himmel voll Wollen,
die Erde voll Streit . . .
Hab Sonne im Herzen,
dann komme was mag:
das leuchtet Post Licht dir
den dunkelsten Tag!
Hab ein Lied auf den Lippen
mit fröhlichem Klang
und mach auch d's Atzgs
Gedränge dich bang . . .
Hab ein Lied auf den Lippen,
dann komme, was mag:
das hilft dir verwinden
den einsamsten Tag!

Hab ein Wort auch für andre
in Sorg und in Pein
und sag, was dich selber
so frohgemut läßt sein:
Hab ein Lied auf den Lippen,
verlier nie den Mut,
hab Sonne im Herzen,
und alles wird gut!

Cäsar Flaischlen.

„Bitte!“
Der Advokat seht sich, steckt eine möglichst wichtige Miene auf und fährt abermals fort:
„Vor allem aber können Sie sich über seine Zukunft beruhigen. Die junge Dame ist reich —“
„So —?“
„Sehr reich sogar —“
„So —?“
„Eine der reichsten Erbinnen der Berliner Finanzwelt —“
„So —?“
„Vielsache Millionärin —“
„So —?“

Erstlich ärgerlich über die scheinbare Gleichgültigkeit des Goldgräbers rückt der Advokat mit seinem Stuhl etwas zurück. Dann seht er seine Brille zurecht, hässelt und beginnt von neuem:
„Einer der reichsten und angesehensten Finanzmänner Berlins, ein gewisser Eduard Winterstein. Der ließ vor etwa zwanzig Jahren seine einzige Tochter Edith, weil sie sich wider seinen Willen mit einem jungen spanischen Violinvirtuosen, den sie während seiner Konzerttournee durch Deutschland kennen gelernt hatte, verlobt und — trotz des bestimmten Befehls des Vaters — nicht von ihm lassen wollte. Sie entfloht dem Vaterhaus, ließ sich heimlich in London mit Enriquez Arrevalo trauen und begleitete ihren Gatten seitdem an allen seinen Konzertreisen. Ob die Ehe eine glückliche war, weiß niemand. Aber auf der Liste der Passagiere, die vor beinahe siebzehn Jahren mit dem Dampfer „Africana“ in der Nähe vom Kap der guten Hoffnung untergingen, befanden sich auch die Namen Enriquez Arrevalo, Violinvirtuose aus Madrid, nebst Gemahlin Edith und kleiner Tochter Pianel!“

Justizrat Mertens macht eine kleine Pause, um die Wirkung seiner Worte abzuwarten. Da die Blicke seines Gegenübers jedoch nach wie vor unbeweglich bleiben fährt er etwas gereizt fort:

„Als man dem alten Finanzmann davon Mitteilung machte, zuckte keine Muskel in seinem Gesicht. Er sprach auch nie von seiner verschollenen Tochter oder deren Kind. Für ihn war das kleine Mädchen ebenso tot wie die Mutter. Bis der alte Starrkopf vor etwa einem Jahr von einem unheilbaren Leiden heimgesucht wurde. Hören Sie auch gut zu, mein Herr?“
„Ach höre.“ erwidert Karl Heinzluis gelassen, indem er sich seine Pfeife ans neue stopft, sie anzündet und stot draußlos paßt.
„Er schickte einen Vertrauensmann nach Kapstadt, der Erkundigungen einzuziehen mußte.“ nimmt der Advokat den Baden seiner Erzählung wieder auf. „Er erfuhr, daß von sämtlichen Passagieren der „Africana“ damals nur ein einziger gerettet worden war: ein Baby, ein kleines Mädchen, während die Frau, die mit dem Kinde an derselben Schiffsplanke festgebunden war, kein Lebenszeichen mehr gegeben hatte.“

Wieder macht Justizrat Mertens eine Pause. Wird denn sein stummer Zuhörer nicht endlich durch ein Wort oder wenigstens durch ein Zeichen einen Funken von Interesse belunden?
Nichts dergleichen. Gleichmütig paßt Karl Heinzluis weiter, als ginge ihn die ganze Sache überhaupt nichts an.
„Ah!“ hässelt der Advokat indigniert, bevor er plötzlich, wenn auch merklich verstimmt, abermals fortfährt:
„Jene Vertrauensperson hatte die Photographien der Tochter des Bankiers, sowie ihres Gatten bei sich,

die sollten die Nachforschungen erleichtern und vielleicht auf die richtige Spur führen.“

„Und —?“ fragt Karl, zum erstenmal etwas wie Interesse belundend.

„Ein Polizeibeamter im Kapstadt, der Ihnen damals auf Ihren Wunsch hin das Kind überlassen haben will, behauptet, die tote Frau nach dem Bilde wiederzuerkennen. Auch an einem kleinen Muttermal, das die Tote an der rechten Schläfe hatte, und das auf der Photographie deutlich zu sehen ist.“ fügt der Advokat wichtig hinzu.

„Haben Sie das Bild bei sich?“

„Gewiß. Hier!“

Justizrat Mertens entnimmt seinem Portefeuille ein Kabinettbild und reicht es dem Goldgräber.

Nur einen Blick wirft dieser auf das sanfte, blonde Gesicht — dann nickt er zustimmend.

„Sie ist es. Die tote Frau.“

Ein befriedigter Ausdruck lagert sich auf die Mundwinkel des Advokaten.

„Ich wußte es vorher. Und dies hier ist Ihr Gatte, der Violinvirtuose Enriquez Arrevalo.“

Wenn in Karl Heinzluis noch der Schatten eines Zweifels an der Richtigkeit der Angaben des Mannes da vor ihm bestanden hätte — beim Anblick dieses Bildes wäre der letzte geschwunden.

Aus dem edelshönen, dunklen Männergesicht blickt ihn ein Paar ihn nur zu wohl bekannter schwarzer Augen an — Hummelmenschen Augen. Und auch Hummelmenschen seine, etwas hochmütig geschürzte Lippen sind es. Und das ganze klassische Profil mit der zierlichen, geraden Nase und dem weichen und doch so energischen Kinn ist es

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Wildbad, den 20. April 1920.

Sitzung des Gemeinderats vom 15. April 1920. Anwesend Stadtschultheiß Böhner und 12 Gemeinderäte. Zunächst werden in Anwesenheit der beiden Stadtpfarrer Dr. Federlin und Fischer Gegenstände der Armenfürsorge erledigt. Behufs Schaffung weiterer Arbeiterwohnungen wird das Gasthaus zum Palmengarten um 200 000 Mk. käuflich erworben. In dem Anwesen können etwa 10 Wohnungen eingerichtet werden, wodurch der hier bestehenden Wohnungsnot weiter gesteuert werden wird. Bei der Erörterung wird betont, daß es zwar bedauerlich sei, daß dem Kurbetrieb ein weiteres Wirtschaftsanwesen entzogen werde und daß man das Bedenkliche dieses Umstandes für unser Bad nicht unterschätze. Daß es aber für Letzteres weit bedenklicher wäre, wenn man in jedes Fremdenheim und Vermiethshaus schließlich zwangsweise Familien einweisen müßte. Der Wegfall einiger, bisher nicht besonders stark frequentierter Gasthäuser falle hingegen weniger in die Waagschale. Die Stadt bringe große Opfer (bis jetzt annähernd 1 Million) um einerseits die durch die Wohnungsnot drohende, tiefgehende Schädigung dem Bade fernzuhalten, andererseits möglichst rasch eine große Anzahl gesunder und schöner Wohnungen für die unter dem Wohnungsmangel schwer leidende Arbeiterschaft zu schaffen. Bei dem Mangel an Baumaterialien und Rohstoffen sei augenblicklich nicht daran zu denken, durch Neubauten rasch für Wohnungen zu sorgen. Schon die

auch nötigste beschränkten Einbauten in den erkaufte Häusern würden oft monatelang verzögert, weil die hierzu erforderlichen geringen Mengen Rohstoffe nicht zu bekommen seien. Auch die Kostenfrage spreche für die Erwerbung bestehender Gebäulichkeiten. Ein Wohnhausneubau mit 10 Wohnungen komme z. B. auf 400 000—500 000 Mark zu stehen, während die im Gasthaus zum Palmengarten einzurichtenden 10 Wohnungen mit Einbaukosten nur auf ca. 240 000 Mk. Dabei bestehe die Möglichkeit, daß später dieses Anwesen, nach Beendigung der Wohnungsnot wieder seiner ursprünglichen Bestimmung als Gastwirtschaft ohne allzu großen Verlust zugeführt werden könne, während einem mit den jetzigen schlechten Baustoffen und mit einem Aufwand von annähernd einer halben Million erstellten Wohnhaus eine nur kurze Lebensdauer und eine beträchtl. Entwertung mit Sicherheit prophezeit werden könne. Am Palmengarten könne keine Viertelmillion verloren sein, da er ja nur soviel koste, wohl aber mit ziemlicher Sicherheit an einem neugebauten Wohnhaus von 10 Wohnungen mit einer halben Million Baukosten. Im Palmengarten erfordere eine Wohnung eine jährliche Verzinsung von 1200 Mk., in einem Neubau eine solche von 2400 Mk., während die Stadt in beiden Fällen von den Mietern nur 360—480 Mk. erheben könne und das Uebrige zulegen müsse. Ähnlich verhalte es sich mit Einfamilienhäusern, die z. B. hier unter 40—50 000 Mk. nicht hergestellt werden könnten. Bezüglich des Neubaus solcher sollen übrigens noch weitere Erhebungen gemacht werden. (Fortsetzung folgt.)

Sprollenhau, 20. April 1920.

Todes-Anzeige

Heute nacht um 1 Uhr starb nach langer schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Marie Haag

im Alter von 21 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Vater:

Hermann Haag

mit Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Geschäfts-Druckflachen in jeder gewünschten Ausführung

liefert pünktlich und preiswert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Eier.

Auf Lebensmittelmarken 23 werden Eier abgegeben. Listenschluß Mittwoch abend 6 Uhr. Städt. Lebensmittelamt.

Trockenmilch

Bei den Kaufleuten, durch welche man das Fett bezog, erhält man auch noch Trockenmilch. Städt. Lebensmittelamt.

Marmelade

Die neue Marmelade soll fernerhin pro Pfd. 6,20 Mk. kosten. Diejenigen Familien, welche Marmelade zu diesem Preise wollen, können ihren Bedarf am Mittwoch den 21. April anmelden. Städt. Lebensmittelamt.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur gest. Kenntnismahme, daß ich ab heute am hiesigen Plage ein

Herd- und Ofengeschäft

eröffnet habe. Reparaturen sowie Ofenputzen werden jederzeit ausgeführt.

Aufträge nimmt jederzeit entgegen

Fritz Krauss, Schlossermeister
Wilhelmstrasse (Konsum)

Hochachtungsvoll

Alwin Spiegel, Ofensetzer

Spezialität: Conöfen.

Bestellungen auf Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle

nimmt entgegen

Wilhelm Treiber,

Korbmacher.

Neuester Katalog steht zur Verfügung.



Schützen-Verein Wildbad.

Donnerstag, den 22. April 1920
abends 8 Uhr

findet bei Schützenbruder Weigel, Rennbachbrauerei, die alljährliche

Haupt-Versammlung

statt, zu welcher die aktiven und passiven Schützenbrüder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Protokoll.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Das Schützenmeisteramt.

Realschule Wildbad.

Die Anmeldung der Schüler, die im beginnenden Schuljahr am Vorbereitungsunterricht teilnehmen sollen, findet am Donnerstag, den 22. April d. J.

nachmittags 3 Uhr im Klassenzimmer des Reallehrers Schweizer (Nr. 12) statt.

Billige

Gummilaufer und Kinderschwämme

sind eingetroffen bei R. Treiber.

Zu verkaufen! Blumenkästen aus Ton,

50 cm. groß,

Blumen-Ampeln, neue Tassen, Gasbüglerherd mit Bügeleisen und sonst noch verschiedenes.

Fr. Hanselmann.



Schuhwaren!

☞ Pantoffeln ☞

und Hauschuhe mit Ledersohlen

Gummi-Abfälle, Leder-, Maccos, Seide- u. Eisen-garnriemen, sowie feinste, geruchlose Schuhereme in schwarz, weiß und farbig empfiehlt

Hermann Lutz, Schuhgeschäft, Wildbad.

Bekanntmachung.

Gepäckstücke usw. jeder Art, welche der Bergbahn zur Beförderung übergeben werden, haben, um Berweschelungen vorzubeugen, die Adresse des Empfängers zu tragen. Wildbad, den 17. April 1920

Städt. Bergbahnverwaltung.

Ein neuer schicker Damenhut

ist wegen Trauer zu verkaufen. Anzusehen bei

Geschwister Flum, Bach.

Einen guten eisernen Koch-herd

hat abzugeben

Karl Rath, Villa Vinder.

Zwei noch guterhaltene

Damen- Kostüme

blau u. grau, für mittlere Figuren, hat zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped.

Verloren,

eine blaue, gestricke Jacke,

auf dem Weg nach Meistern.

Der Finder ist gesehen worden und wird gebeten um gerichtlicher Beitreibung zu entgehen, dieselbe in der Uhlandstraße 50 abzugeben.

Verloren

kleiner Geldbeutel mit Inhalt. Abzugeben bei

Ofenseher Hammer.

Von Anfang Mai an sind

kräftige

Tabak-

Pflanzen,

pikiert und unpikiert und mit Topfballen jedes Quantum abzugeben.

Karl Schober,

Handelsgärtner.

Frisch eingetroffen:
Zitronen, Feigen,
Äpfel,

sowie prima
Sauerkraut,
eingemachte
rote Rüben,
Bohnen u. Erbsen,
Romano Chirigato.

Säcke

einmal gebr. amerik. Mehlsäcke, garantiert lochfrei, per St. Mk. 16.—, la. neue Zutesäcke 2½ Ztr. fassend, per St. Mk. 30.— versendet unter Nachnahme S. König, Eslingen, b. Aalen.

G. Wohlmut & Co.

Konstanz

Kreuzlingerstraße 47a

Wohlmut's

Heilapparate

haben vielen

1000 den

die Erlösung und Heilung von Rheuma, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Frauen- u. Kinderkrankheiten gebracht. Verlangen Sie kostenlos Druckschriften bei unserm Allein-Vertreter

Medicinal-Drogerie

G. Grundner Nachf.

Wildbad.

